Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Mittwoch, 7. Februar 1912. 61. Jahrgang. Nr. 92.

Der Erzähler. Nr. 21.

Erkenntnis.

Skizze von N. N.

Nun saß er auf einer Bank in dem einsamen Schloßgarten und zeichnete mit seinem Stock mechanisch Figuren in den Sand. Und er hatte doch zum Flugplatze gewollt.

Vor einigen Stunden war er angekommen. Selbstbewußt und sicher hatte er die Menge in den Bahnhofshallen durchmessen. Den Kopf hochmütig erhoben sah er mit dreisten kalten Augen die Menschen an. Und auch ihn traf mancher Blick, denn er machte einen etwas lächerlichen Eindruck. Die jugendliche Sportmütze, der sandgelbe Regenmantel, in dessen Armelaufschlägen einige blutrote Nelken steckten, paßten so gar nicht zu den grauen Haaren und zu dem runzeligen, welken Gesicht. Mit der Sicherheit des Egoisten schiebt er rechts und links die Leute zur Seite, unbekümmert, wen seine Ellenbogenstöße treffen.

Vor dem Bahnhof hält die Elektrische. Ein Schild trägt in großen Buchstaben die Aufschrift: Zum Flugplatz. Schnell springt er auf das Trittbrett. Der Wagen ist schon zur Hälfte besetzt. Behaglich läßt der Herr sich in einer Ecke nieder. Im Nu sind alle Plätze besetzt. Im letzten Augenblick kommen noch zwei Damen. Sie finden keinen Platz und bleiben in seiner Nähe stehen. „Guten Tag, Fräulein Werner, wollen Sie auch zum Flugplatz?" Werner? Der Mann in der Ecke zuckt zusammen. Ja, das Kontor wurde heute wegen der Schauflüge schon um vier geschlossen. Und man ist froh, einmal von der langweiligen Schreiberei loszukommen." Es ist eine müde, klanglose Stimme, die die Worte sagt, aber sie treibt dem Manne mit den roten Nelken eine Blutwelle in das Gesicht. Er kennt diese Stimme, und er weiß, wie jung und froh sie einmal klang. Es ist lange her, daß er sie zum letztenmal hörte. Auch da klang sie traurig: Traurigkeit, die aus einem tiefen Schmerz geboren ist. Heute ist es die Traurigkeit, die überall ist, wo Leben und Freude fehlen. Der Mann will nicht zu der Sprecherin hinsehen. Und doch, es ist etwas, das ihn dazu zwingt. Eine überschlanke, hagere Dame steht vor ihm. Ihre Haltung ist lässig und gleichgiltig. Und lässig und gleichgiltig ist auch der Ausdruck ihres Gesichtes. Das Leben schreckt sie nicht mehr, aber es lockt sie auch nicht. Die Zeit der großen Hoffnungen und der großen Entsagungen ist für immer dahin. Der graue Alltag hat ihr Staub in die Augen gestreut, daß sie nicht mehr klar und hell blicken, und der graue Alltag hat ihr Staub in das Angesicht geblasen, daß das frische Rot verschwunden ist. Das alles sieht der Mann mit unheimlicher Klarheit. Und mit unbestechlicher Wahrheit sagt ihm sein Gewissen: „Du hast sie in den grauen Alltag getrieben. Von dir erwartete sie ihres Lebens Feste, und du hast sie darum betrogen — und dich selbst hast du auch darum betrogen. Auch du stehst im grauen Alltag des Lebens."

Der Mann hat alles um sich vergessen und stöhnt laut. Die Dame macht eine Wendung und ihr Blick streift ihn. Aber kein Erkennen leuchtet in ihren Augen auf.

Die Elektrische hält. Die Dame steigt aus. Ihr Kleid streift den Mann in der Ecke und noch einmal fällt ihr Blick auf ihn. Aber keine Regung ihres Herzens mahnt sie an die Vergangenheit. Hastig erhebt sich der Herr. Er will Anna Werner nachgehen. Er will ihr sagen — Ja, was will er ihr denn sagen? Daß sie recht, tausendmal recht gehabt hat, ihm den Laufpaß zu geben? Daß er es in all den Jahren zu nichts gebracht? Ein bitteres Lächeln spielt um seinen Mund. Ekel steigt in ihm auf. Nein, das hat er ihr nicht zu sagen, das nicht und nichts anderes. Anna Werner und er haben sich nichts zu sagen. Sie haben nichts Gemeinsames. Doch ja, sie haben etwas Gemeinsames. Das ist der graue Alltag. Aber der verbindet nicht, er trennt und macht die Menschen zu Egoisten.

Aber zum Flugplatze mag er nicht mehr gehen. Nur jetzt keine Menschen sehen, denen Kraft und Lebenslust aus den Augen sprüht. Er geht durch die Promenade, welche die Stadt umgibt, zum Schloßgarten. Und dort sitzt er nun und zeichnet mechanisch Figuren in den Sand. Und mit selbstquälerischer Grausamkeit führt er sich sein Leben vor, wie es ist und wie es war. Einige Bahnstationen weit wohnt er bei seinen Schwestern. Und von ihrem Gelde lebt er. Sein Vermögen ist draufgegangen während der vielen Semester, die es an der Hochschule studierte. Und während der vielen Semester hat Anna Werner treu zu ihm gehalten. Als man in der Heimat schon allgemein von ihm als dem verbummelten Studenten sprach, hatte sie seinen Vorsätzen und Versprechungen immer wieder Glauben geschenkt. Aber wenn das Vertrauen immer wieder getäuscht wird, stirbt es zuletzt. So geschah es aus bei Anna. Und da sie wußte, daß sie den Glauben an seine Lebensenergie verloren hatte, für immer verloren, sagte sie sich von ihm los. Was aus ihr geworden, hatte er heute gesehen. Sie war nicht an gebrochenem Herzen gestorben, o nein. Aber etwas Schlimmeres war ihr geschehen. Die Nüchternheit und Einförmigkeit des Lebens hatte Besitz von ihr genommen.

Und was war aus ihm geworden? In der Heimat sah jeder halbwüchsige Bursche mit Spott oder Verachtung auf sein Leben herab, auf sein Leben, das ohne Inhalt und Zweck war. Niemand würde ihn entbehren, wenn er jetzt stürbe, jetzt gleich. Gewiß, seine Schwestern würden um ihn trauern und für ihn beten, sie würden Seelenmessen bestellen und sein Grab pflegen. Aber nach einer Weile würden sie aufatmen, die schüchternen, frommen Seelen. Dann würden sie es erst recht wissen, wieviel Leid und Kummer mit ihm aus ihrem Leben geschieden. Dann würden sie sich wohl noch jahrelang der Abendsonne ihres Lebens freuen können.

Aber er wird nicht sterben, noch lange nicht. Er wird sein unnützes Leben weiter tragen. Und nach diesen Stunden des Insichgehens wird es ihn noch mehr drücken, das weiß er.

Noch mehr quält ihn eine andere Erkenntnis. Es war ihm bestimmt, ein anderes Leben froh und reich zu machen, und er ist diesem Leben zum Schatten geworden. Die Erinnerung an Anna Werner, wie er sie heute sah, wird mit ihm in die Heimat gehen.

Winterbilder aus Holland.

Von Frieda Neuhaus.

Rotterdam.

Ernst und schwer steigen an der breiten Maas dunkle Ziegelhäuser empor, spiegeln sich unbestimmt in den finsteren Fluten der Häfen und Kanäle. Ein dichter, grauer Himmel hält den Sonnenschein verborgen, was soll auch sein lachender Glanz in der Stadt der Arbeit, des rastlosen, fieberhaften Erwerbes. In dieser Stadt gibt es keine Spaziergänger, jeder Mensch hat ein Ziel, dem er ohne Aufenthalt, ohne Ablenkung zueilt. Arbeit vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein ist hier etwas Selbstverständliches, nicht weiter Erwähnenswertes. Etwas Großzügiges liegt in diesem Streben, das Bewunderung, eine aus scheuem Staunen und Beklemmung gemischte Bewunderung erheischt.

Zu dieser Stadt paßt der Nebel, der nun fast nimmer aus den hohen Mauern weichen will. Fein und feucht und kalt steigt er aus den Wassern auf, wogt von den weiten, blassen Winterwiesen des holländischen Tieflandes heran und spinnt uns ein, krallt sich in Haar und Kleider und legt sich schwer und drückend aufs Herz. Aber in Rotterdam hat niemand Zeit, den Nebel zu beachten, seine Eigenart zu fühlen, seinen phantastischen Spukgestalten nachzusinnen. — Ich wandere hinaus aus der Stadt, maasaufwärts, auf dem hohen, festen Deich, der das Land vor der vernichtenden Gewalt heranbrausender Fluten schützt, in die große Ruhe der winterlichen Landschaft. Auf dem Flusse mir zur Rechten gleiten die Fahrzeuge vorüber, stattliche Dampfer und kleine Boote, schwere Schleppkähne und vollbemastete Segler. Ha, wie gespenstisch dort das Schiff mit den dunklen, großen, straff gespannten Leinen, lautlos schießt es durch die Fluten, unbestimmt zitternd in dichtem Nebelgrau. „Der fliegende Holländer", kommt es mir plötzlich in den Sinn, wehe dem, dem er begegnet! — Über die flachen Wiesen zur Linken huschen weiße, kalte Wolkengebilde, sie kriechen den Deich hinan und schlingen mir dünne, spinnwebzarte Schleier um den Hals, mehr, immer mehr, daß sie mich drücken und würgen und eine Angst in mir wachrufen, eine unsägliche Angst, die mich die Schritte beschleunigen läßt, um wieder unter Menschen, unter helle Lichter, an einen wärmenden, traulichen Kamin zu kommen. Wie fröstelnd die kahlen Weiden zittern im webenden Dämmern ringsum, wie schwarz und still die langen, schnurgeraden Kanäle dazwischen. Ernst, Schweigen, drückender Nebel, hin und wieder dumpfes Heulen von einem Dampfer, der hinabeilt zur Stadt dort hinten, wo man nichts kennt als die Arbeit. —

Scheveningen.

Es stürmt aus Südwest! Zerrissene Wolken jagen am Himmel wie wilde, schwarzmähnige Rosse; zwischen ihnen blitzt die Wintersonne auf kurze Minuten hervor. Der Strand von Scheveningen ist verlassen, kein Strandkorb, kein Zelt weit und breit, geschlossen die Luxushotels, verschwunden die eleganten Equipagen, die fauchenden Autos, das ruhelose, internationale Badepublikum. Kaum zehn Menschen kämpfen sich am Strande hin, dem heute so schmalen Strande, den krächzende Winterraben entlangflattern, über den die Möwen schreiend aufs Meer hinausschießen. Neben mir brüllend, donnernd, zischend die See! Weiße Schaumkämme tanzen und hüpfen auf braungrauen Wogen, bis fernhin, wo sich Himmel und Meer im Horizont vereinen. Im Sande hocken hie und da sturmfeste Männer in der eigenartigen Tracht der Scheveninger Fischer und wühlen mit breiten, flachen Messern nach verlorenem Gelde der Sommergäste, man sagt, fast nie ohne Erfolg. Vom Seesteg werden Angeln emporgezogen, nur selten hängt ein zappelndes Fischlein an einem der vielen Haken. An den Dünen entlang jagen wie graue Nebelstreifen Sandwolken am Boden dahin, die der Wind spielend vor sich hertreibt.

Jetzt ist es schön in Scheveningen, jetzt, wo man nicht mehr rechtsschauend auf einen protzigen Amerikaner, links auf eine fleischige Lebedame trifft, sondern allein ist mit der Natur, mit dem großen, gewaltigen, winterlichen Meere. Wie glühen die Wangen im Kampf mit dem Sturm, wie warm durchpulst mich das schnell kreisende Blut. Die Haare flattern, die Kleider wehen, vorwärts die Dünen hinan, auf der Spitze der höchsten zu rasten. Hurra, ich bezwinge den Sturm. Doch droben braust er daher mit einer Macht, daß ich niederhocken muß, mich beugen vor seiner Kraft. Aber willig ist dieses Beugen, nach ehrlichem Kampfe dem Größeren, seiner reinen, erhabenen Gewalt. Kalt und frisch wird mir der Kopf; da wird manch häßlicher Gedanke davongetragen in Sturmwirbeln, und bessere, reinere kommen an seine Stelle. O, ihr Menschen, die ihr nun hinter den Steinmauern der Großstädte hockt, in Winterfurcht und Fröstein, in rauschendem Vergnügungsstrudel oder in mürrischer Unzufriedenheit: ihr ahnt ja nicht die Schönheit hier am winterlichen Strande der Nordsee, ihr, die ihr sie nur kennt in Sommersglut und Menschengewühl, aber — still, sonst kommt ihr, und die Herrlichkeit meines einsamen Sturmreiches ist vorbei.

Haag.

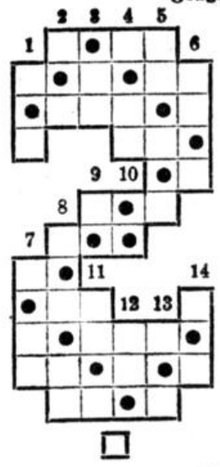
Nach einem milden Sonnentage, an dem schon ein erstes Vorfrühlingsahnen schüchtern über die Erde huschte, eine kalte Nebelnacht, und am Morgen glitzerndes Weiß allüberall. Rauhreif! Wer kennt ihn nicht in seiner feinen, zarten Schönheit. Die prächtigen, alten Bäume in den vielen, vornehmen Alleestraßen der Residenz stehen regungslos in ihrem schimmernden Gewand und spiegeln sich in scheuer Bewunderung in den stillen Grachten zu ihren Füßen. In Scharen ziehen die müßigen Spaziergänger — und es gibt deren viele im schönen Haag — in den Bosch, dem stets belebten Bois de Boulogne für den Haag, um die neue, ungewohnte Pracht des Waldes, in dem jedes Reislein, jedes welke Winterblatt am Boden, mit reinen, zierlichen Sternchen geschmückt ist, zu bewundern. Ich aber gehe immer weiter hinaus, in die Wälder von Wassenaar, wo die wundervollen Parks des reichen holländischen Adels immer neue, reizvolle Winterbilder schaffen, und komme endlich ins Polderland hinaus. Wiesen, Wasser, Weiden, Windmühlen, die bekannten vier holländischen W, so weit das Auge reicht. Am Westhimmel hat sich die sinkende Sonne aus Wolken hervorgerungen und wirft einen wunderbaren warmen Goldton über das kalte Weiß. Wie ein Märchen wirken die unbeweglichen, bereiften Flügel der Mühlen, an deren Spitzen der Goldglanz flimmert, in jedem der unzähligen Kanäle, die ich kreuze, huscht unter dem leichten Eisbezug eine funkelnde, goldene Schlange auf mich zu. Langsam gleitet der Sonnenball aus der Einsamkeit erstarrter Winterwiesen unter den Horizont, ein zarter, rosiger Hauch umstreicht ringsum den Himmelssaum, dann zieht auf tiefblauen, zitternden Luftwellen aus den unermeßlichen Weiten der Tiefebene mit kaltem Atem die Januarnacht in ihr Reich.

Das Tote Meer.

Neues Leben entfaltet sich an den Ufern des Toten Meeres, und binnen kurzem wird man vielleicht von großen industriellen Unternehmungen hören, die an dieser noch heute von dem Aberglauben der Bevölkerung umspielten einsamen Stätte erstehen werden. Erst kürzlich hat die türkische Regierung einem einflußreichen und reichen Bankier Konstantinopels eine Konzession zu dem Betrieb von Bergwerksunternehmungen am Toten Meer erteilt. Schon frühere Durchforschungen jener Regionen haben gezeigt, daß die Ufergebiete des Toten Meeres einen ganz ungewöhnlichen Reichtum an mineralischen Schätzen besitzen und in byzantinischen Zeiten wurden hier auch mächtige Kupferbergwerke betrieben. Amerikanische Reisende haben außerdem große Marmorablagerungen, Porphyr und Phosphate entdeckt, und die ganze Beschaffenheit des Landes scheint außerdem darauf hinzuweisen, daß Bohrungen zweifellos zur Auffindung von Petroleumfeldern führen würden. Salz wird an den Ufern in großen Mengen gefunden, aber da die türkische Regierung das Salzmonopol besitzt, findet die Privatindustrie auf diesem Gebiete keine Möglichkeit der Betätigung. Aber wenn auch noch einige Zeit verstreichen mag, ehe Suad Bai seine Konzessionen ausnützt und einem Heer von Arbeitern eine fruchtbare Aufgabe stellt: die neue Zeit hat ihren Eroberungszug auf jene so lange verlassenen Regionen bereits angetreten. Seit kurzem durchfurcht ein Motorboot die Fluten des Toten Meeres, und auf ihm hat jetzt der amerikanische Oberst Harold Shepstone eine Entdeckungsfahrt unternommen, von der er in einem fesselnden Aufsatz des Wide World Magazines berichtet. Dieses Motorboot, das erste seiner Art im Heiligen Lande, ist freilich keine elegante Luxusjacht; es gehört dem mohammedanischen Scheik Jalal und war ursprünglich ein breites schweres Segelboot, in das der unternehmende Scheik erst vor kurzem einen Petroleummotor einbauen ließ, der dem schweren Fahrzeuge eine Geschwindigkeit von 5—7 englischen Meilen in der Stunde verleiht. Es war nicht leicht, von der türkischen Regierung die Erlaubnis zum Betrieb eines Motorbootes auf dem Toten Meere zu erlangen, und Scheik Jalal muß auch eine monatliche Pacht von zehn türkischen Pfund, also von rund hundertfünfundachzig Mark zahlen, um das Vorrecht der Motorbootfahrt auf dem Toten Meere ausüben zu dürfen. Die Konzession ist auf zehn Jahre abgeschlossen und nach Ablauf dieser Zeit soll das Boot Scheik Jalals Eigentum der türkischen Regierung werden. Die Fahrt, die Oberst Shepstone mit diesem Boote unternommen hat, brachte dem Amerikaner eine lange Kette von Überraschungen und angenehmen Enttäuschungen. Der Name Totes Meer weckt unwillkürlich graue Vorstellungen von einer trostlosen und eintönigen Landschaft, und dieses Vorurteil wird noch verstärkt durch die zahllosen Legenden, die noch heute unter den Bewohnern des Heiligen Landes fortleben und dem berühmten Meere allerlei schlimme und verderbliche Mächte zuschreiben. In Jerusalem wird einem jeder Einheimische beispielsweise erzählen, daß es unmöglich ist, in den Fluten des Toten Meeres zu schwimmen, daß an den öden Ufern kein Tier leben, keine Pflanze sprießen, keine Blume blühen kann und daß jeder, der länger als ein oder zwei Tage in der Nähe weilt, unfehlbar von einem schlimmen Fieber niedergeworfen wird. „Ja, als wir die Fahrt antraten, verlangte ein besorgter Freund, wir sollten einen großen Vorrat Chinin mitnehmen, um diesem bösen Fieber Wiederstand leisten zu können." Wie ganz anders aber stellt sich die Wirklichkeit diesen trüben Vorstellungen entgegen! Eine Landschaft von einzigartigem exotischen Zauber begrüßt die Reisenden, am Ufer zwitschern die Vögel, heiße und kalte Wasserquellen rieseln und sprudeln und eine üppige gesunde Vegetation zieht den Blick auf sich. An den Ufern aber türmen sich mächtige Felswände von prachtvollen Farben empor, gewaltige Sandsteinablagerungen auf der einen Seite, auf der anderen dagegen mächtige Kalkgebirge, die im Abendsonnenschein rötlich glühen. Und zwischen diesen Bergen Einschnitte, Schluchten und Höhlen von bezaubernder phantastischer Schönheit. An dem Einfluß des Arnon (Mojeb), der einst die Landschaft Moab von Ammon trennte, öffnet sich eine herrliche Schlucht, die unzweifelhaft das schönste Landschaftsbild von ganz Palästina umschließt. Wohl hundert Meter hoch steigen die kaum sieben oder acht Meter voneinander entfernten Felswände empor und zwischen ihnen rauschen und tosen die Wasser des Arnon. „Die herrlichen Farben und die wundervolle Mannigfaltigkeit der Aderungen im Gestein lassen sich in Worten nicht schildern. Unmittelbar über der Schlucht erhebt sich eine seltsame Felsbildung aus hartem, versteinertem Salz, die von weitem wie die Gestalt einer Frau aussieht. Sie gilt bei den Einheimischen als Lots Weib. Und kaum acht Meilen nördlich von dieser Stelle, am östlichen Ufer des Toten Meeres, liegen die heißen Bäder von Kalirrhoe, die Herodes bei seiner letzten Krankheit in der Hoffnung auf Genesung aufsuchte. Noch ragen hier die Überreste der alten Bauten aus dem Boden." Diese einzigartige Vermählung biblischer Erinnerungen und einer reichen und eigenartigen Naturschönheit würden die Ufer des Toten Meeres längst zu einem vielbesuchten Badestrand gemacht haben, wenn eine andere Regierung als die türkische über dies reiche und schöne Land zu gebieten hätte. Denn das Wasser des Toten Meeres ist bekanntlich das salzreichste der ganzen Erde, und nach Shepstones Ansicht wohnen ihm zweifellos Heilwirkungen inne, die einer wissenschaftlichen Erforschung wert wären. Er hat mit seinen Gefährten täglich im Toten Meere gebadet: die Dichtigkeit des Wassers erschwert zwar das Schwimmen, aber das Bad ist ungewöhnlich erfrischend. Das hohe spezifische Gewicht dieses Wassers ist sogar größer als das des menschlichen Körpers, so daß Nichtschwimmer nicht untergehen, sondern an der Oberfläche treiben. Man muß freilich achten, kein Wasser ins Auge zu bekommen. Besonders interessant ist die Feststellung des Amerikaners, nach der im Gegensatz zu den bisherigen Annahmen der Wasserstand des Toten Meeres nicht abnimmt, sondern wächst; in Jahrhunderte langer stiller Arbeit dehnen die Fluten ihr Reich aus und Inseln und Küstenstreifen, die noch vor dreißig Jahren hoch über die Fluten emporragten, sind heute von den Wellen verschlungen, und nur die Spitzen und oberen Äste der vom Wasser begrabenen Bäume erzählen von diesem vom Toten Meere verschlungenen Lande.

Zum Zeitvertreib.

Fragezeichen-Rätsel.



Die Buchstaben:
a, a, a, a, a, a, a, b, b, b, e, e, e, e, e, e, e, g, g, i, i, i, i, l, l, l, l, n, n, n, o, o, o, r, r, r, r, s, s, s, t, t, t, t, t, t, t, t, u, u, w,
sind so in nebenstehende Figur einzutragen, daß die senkrechten Reihen bedeuten:
1. Teil des Dramas.
2. Fisch.
3. Fluß.
4. Bibl. Name.
5. Deutscher Dichter.
6. Italienische Münze.
7. Nahrungsmittel.
8. Ein Fett.
9. Fluß.
10. Vorsilbe.
11. Himmelsrichtung.
12. Himmelsrichtung.
13. Titel.
14. Nachsilbe.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die mit ● bezeichneten Felder einen nationalen Gedenktag.

Auflösung aus Nr. 19.

Bilder-Rätsel: Jeder ist sich selbst der Nächste.

19

Der Sonnenwirt.

Schwäbische Volksgeschichte von Hermann Kurz.

Dem Invaliden ging ein Licht auf. Es war aber keine Zeit mehr, etwas zu ersinnen, das die Gefahr abwenden konnte, ohne den Täter zu verraten, denn in demselben Augenblick erfolgte auf der Straße ein furchtbarer Knall, der das Haus erschütterte. Alle sprangen vom Tisch auf, ausgenommen der Kübler, der stumm verwundert um sich sah. Friedrich war der erste, welcher hinausstürmte, da er glaubte, unmittelbar nach dem Knall, dessen Ursache ihm nur zu gut bekannt war, einen Schrei von einer weiblichen Stimme vernommen zu haben, der ihm das Mark durchschnitt. Draußen stand der Schütz unbeweglich wie eine Salzsäule. Er überließ es den anderen, sich mit ihm zu beschäftigen, und eilte mit klopfendem Herzen weiter. Obgleich es hell war, sah er niemand und wollte eben wieder umkehren, als er nicht weit von sich schluchzen hörte. Er ging dem Tone nach. Im Schatten eines Hauses stand ein Mädchen angelehnt, das die Hände vor's Gesicht hielt und heftig zitterte. „Um Gottes Jesu willen!" sagte er, „ist ein Unglück geschehen?" Er eilte auf sie zu und zog ihr die Hände vom Gesicht. Es war Christine.

„Hat's dir etwas getan?" fragte er verzweiflungsvoll.

„Nein, es ist nur der Schrecke," antwortete sie. „Es ist mir in alle Glieder gefahren und hat mich so angegriffen, daß ich weinen muß."

„Gott sei Lob und Dank!" flüsterte er. „Da hätt' ich eine schöne Dummheit anrichten können."

„So?" sagte sie, noch immer weinend, „jetzt weiß ich, wer mir das getan hat; für solche Streich' bedank' ich mich. Vor so einem Mutwillen ist man ja seines Lebens nicht sicher."

Der Brauskopf, der soeben noch bereit gewesen wäre, sie fußfällig um Verzeihung seiner unsinnigen Torheit zu bitten, war plötzlich umgewandelt. „Du tust ja, wie wenn's dich mitten auseinander gerissen hätt'," sagte er kalt. „Sei du froh, daß dir's nichts getan hat, und lauf' nicht 'rum bei der Nacht, dann widerfährt dir nichts."

„Ich kann ja heimgehen," erwiderte sie tiefbeleidigt. „Den Gang hätt' ich mir ersparen können. Ich will mir's merken. Gut' Nacht!" Sie bog um das Haus und war verschwunden.

Er wandte sich trotzig und ging zurück. Die Gesellschaft hatte indessen den Schützen wieder in die Wirtsstube gebracht. Auch an ihm war die Gefahr glücklich vorübergegangen, und nur der Knall hatte ihn anfangs bis zur Sinnlosigkeit betäubt. Doch führte er noch etwas verwirrte Reden und versicherte, er habe einen Geist gesehen, einen weiblichen Geist, der ihn durch den Blitz des Feuers mit großen Augen angestarrt habe. Es wurde lebendig in der Wirtschaft. Die Scharwache kam, um vergebliche Untersuchungen nach dem Urheber der gefährlichen Mine anzustellen; auch hatte der Lärm Gäste aus anderen Wirtshäusern hergelockt. Friedrich ließ Wein heraufschaffen, zunächst für den Schrecken, wie er sagte, den der Schütz gehabt; aber es fanden sich auch noch andere Abnehmer. Man sprach und schrie über den Vorfall; die einen schimpften auf den Täter, die anderen lachten. Der Invalide spottete, daß man über einen Mordschlag ein so großes Aufsehen mache; in seinen Schlachten habe es anders gedonnert, sagte er und machte einen neuen Versuch, seine Kriegsgeschichten zu erzählen; aber die Leute waren zu aufgeregt, um ihm zuzuhören. Gegen Friedrich wurde kein Verdacht laut; die wenigen, die den wahren Täter erraten hatten, wußten zu schweigen.

Mitten im Tumult zupfte ihm die Bäckerin am Arm und gab ihm ein Zeichen. Er folgte ihr in die Küche. „Es ist ein absonderlicher Briefträger dagewesen," sagte sie und gab ihm einen Brief: „Das Christinele hat gesagt, es hab' den ganzen Abend keinen Menschen finden können, der ihm den Brief fortgetragen hätt', und in die Sonn hab' es nicht mit ihm gehen mögen; da hab es eben versucht, ob das Briefle nicht hier an seinen Mann zu bringen wär', und richtig, es hat keinen Metzgergang getan. Ich bin nur froh, daß dem Kind nichts geschehen ist; denn kaum ist es fortgewesen, so ist der teufelhäftig' Knall losgegangen. Die Jugend wird immer schlimmer. Ich wollt', man tät' den Malefizkerl, der den Mordschlag gelegt hat, an den Ohren kriegen und tüchtig schütteln, das wär' ihm gesund."

„Dem Mädle ist nichts widerfahren," sagte Friedrich etwas verlegen, „ich hab' draußen nachgesehen, es ist kein Mensch verunglückt. Was steht denn in dem Brief?"

„Weiß ich das?" entgegnete sie lächelnd, „kann ich wissen, was ihr für Geschäfte miteinander habt? Nun, ich will nicht neugierig sein."

Sie ging in die Stube. Friedrich erbrach mit bebender Hand den Brief und las ihn bei der trüben Küchenampel. Christine bat ihn um Verzeihung und rief ihn zu sich zurück! In seinem Entzücken dachte er nicht daran, daß seit der Ankunft dieses Briefes schon wieder eine neue Wolke zwischen ihn und sie getreten war, er stand wie von einer Flamme umgeben, drückte den Brief ans Herz und jauchzte laut auf. Zu gleicher Zeit erscholl auch in der Stube ein Jauchzen und Gläsergeklirr. Die Glocke vom Turm hatte den neuen Zeitabschnitt zu verkünden begonnen, der eigentlich mit jeder Sekunde eintritt, der aber da, wo zugleich die Jahreszahl sich mit ihm verändert, einen tieferen Eindruck auf den Menschen macht, und nach alter Sitte stießen die Leute mit den Gläsern an und riefen einander Glückwünsche auf das neue Jahr mit seinen noch verschleierten Geschicken zu.

Friedrich eilte in die Stube, ergriff sein Glas und stieß mit an.

„Prosit 's Neujahr!" rief ihm der Invalide zu. „Es lebe das Jahr siebzehnhundertneunundvierzig!" antwortete er.

„Siebzehnhundertundfünfzig!" schrie man ihm von allen Seiten entgegen, und der Rechnungsfehler wurde mit lautem Gelächter zurechtgewiesen. „Der will das Neujahr leben lassen und kann nicht hinein!" spottete einer. „Fünfzig schreibt man jetzt, und das zehn Jahr' lang, mußt dich dran gewöhnen," sagte ein anderer. „Kannst nicht aus der Zahl heraus, wo das Jahrhundert in sein Schwabenalter gekommen ist?" fragte ein dritter.

„Mag leicht sein," sagte Friedrich halblaut, so daß nur der Invalide es hören konnte, „in dem Jahrzehnt, das sich mit vierzig schreibt, hat meine rechte Mutter noch gelebt, und da ist es wohl zu begreifen, daß mir die Zahl wie eine alte Heimat ist, aus der man nicht gern heraus mag. Also das Jahr siebzehnhundertfünfzig soll leben!" rief er, nochmals das Glas erhebend, und in seinem Herzen setzte er hinzu: „das Jahr, das mir Ersatz geben soll!" Es war ihm, als ob er jetzt wieder eine Mutter hätte. Er hielt es nicht lange in der Gesellschaft mehr aus. Es war still und sanft in ihm geworden, und diese innere Glückseligkeit taugte nicht zu dem, was um ihn her vorging.

Zu Hause fand er seinen Vater noch wach und noch immer von Gesellschaft umgeben. Er brummte über sein langes Ausbleiben, doch mehr, wie es schien, aus väterlichem Wohlwollen, daß er sich ihm an einem so heiteren Abend entzogen hatte, als aus Mißmut darüber, daß er seiner Pflicht nicht nachgekommen war. Noch in später Stunde waren Fuhrleute angelangt; sie fluchten wacker über den langen Aufenthalt, der ihnen durch verschiedene Zufälle und am meisten durch den Eßlinger Zoll verursacht worden war. Friedrich widmete sich mit Eifer ihrer Bedienung, und ihre Scherzreden bewiesen, daß er von lange her bei ihnen wohl angeschrieben sei. „Er geht so leichtfüßig einher, als ob er in der Luft wandeln tät'," sagte einer derselben von ihm, und die Bezeichnung war richtig, denn das Gefühl, das ihn seit dem Empfang von Christinens Briefle beseelte, hatte ihm gleichsam Flügel an die Sohlen geheftet.

Er ging als ein glücklicher Mensch zu Bette, trunken von Liebe und auch ein wenig vom Wein. Da er nicht sogleich einschlafen konnte, so hörte er noch den Neujahrswunsch der armen Kinder, die, mit Lichtern umherziehend, vor den Häusern zu singen pflegten. Es war ein einziger Vers, der für jedes Mitglied der Familie, und wenn sich ihre Zahl noch so hoch belief, besonders wiederholt wurde. Zuerst traf die Reihe den Hausvater, dann die Mutter; die Kinder, so viel ihrer waren, wurden jedes einzeln angesungen, dann kamen die Mägde, dann die Knechte und ganz zuletzt, wenn der Gratulationszug vor einem Wirtshause hielt, die bekannteren Gäste, die darin wohnten. Sie sangen, als die Reihe an Friedrich kam:

Jetzt wünschen wir auch dem Herrn Johann Frieder
ein gut's neu's Jahr.
Ein gesundes Jahr.
Ein glücklich's Jahr.
An Fried' und Freud' ein reiches Jahr.
Gott mach' es wahr!
Gott gebe, daß es werde wahr!

„Gott gebe, daß es werde wahr!" sprach Friedrich in seiner Kammer nach.

(Fortsetzung folgt.)

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Abgeschl. **Part.-Wohnung,** besteh. aus 8 R., Vorg., Mansarden, nebst allem Zubeh. z. 1. April zu verm. Besicht. v. 3—5 Uhr. Maximilianstr. 32. Näh. 36.

Schöne
Wohnung,
1. Etage, 8 Zimmer, Küche, komplettes Badezimmer zum 1. April zu vermieten.
Näheres **Stadtbäumer,** Sternstraße No. 2.

Bess. geräumige Wohnung, 4 Zim., Veranda, gr. geräum. Mans., Koch- u. Leuchtgas u. sonst. Zubehör, in ruh. Hause zu April zu vermieten.
Graelstraße 47.

Prinzipalmarkt 4
1. Etage zu vermieten.
Näh. im Laden daselbst. *

Ein frdl. **Wohnung,** 3 Zimmer und Küche nebst Zubehör, an ruh. Leute od. Brautpaar, auf sofort oder später zu verm. Pr. 285 Mk. Kanalstr. 23, I. Etg (*

Wohnung.
Besserer abgeschl. 1. Etg., 4 Zimmer, Küche und Baderaum, per sofort od. 1. 4. 12 zu verm. Näh. Gallitzinstr. 24. u3c

Herrschaftl. 1. Etage,
6 Räume u. 1 Mans., zum 1. April 12 preisw. zu verm. Näh. Hollenbeckerstr. 15, II.

Herrsch. 1. Etage,
4 gr. Zim., gr. Küche u. all. Zubeh., z. 1. April zu verm. Vogel v. Falckensteinstr. 2.

Burgsteinfurt!
Wohnung mit Garten zum 1. 4. 1912 zu **vermieten.**
Näheres **Hotel Vorspel, Burgsteinfurt.**

»» II. Etage, ««
4 Z., Küche m. Gas, Speisek., 1 Mans., z. 1. April zu vm. Dorotheenstraße 29, part.

Wohnung,
7 Zim., Balkon, Küche, Kell. nebst Mans. u. Zubehör, Pr. 900 Mk., z. 1. 4. 1912 zu vm. **H. Schöppner,** Neustr. 6/7. *

Schöne Wohnung, der Neuzeit entspr. eingerichtet, 4 Zimmer, Küche, Badez., Mans., Keller, Gas u. elektr. Licht, z. 1. 4. evtl. auch früh. z. verm. Näh. Wefelerstraße 41. w3a

Herrsch. Wohn., dir. b. Josephskl., 6 Zimm., Küche, Zub., f. 600—700 Mk. zu verm. Haltst. Straßenb. Näh. Dahlweg 6 II.

Warendorferstr. (Mauritz) herrsch 1. Et., 6 Zimm., Küche, Erker, Balkon, Zub., z. verm. Hübsche Lage und Ausf., dir. b. Kirche u. Straßb. Wohng. w. renov. Näh. Dahlweg 6 II.

Freundl. **Etagen-Wohnung,** 3 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. April oder früher zu vermieten. Preis 310 Mark. Näh. Geschäftsstelle.

Herrschaftliche **1. Etage** per 1. 4. d. Js. zu vermieten, best. aus 5 Zimmern, Küche, Bad, Kniestockzimmer und Mansarde, ferner können 2 Part.-Räume hinzukommen, alles mit Heizung.
Näheres daselbst Hörsterstraße 63, Ecke Büst im Laden.

Josefskirchplatz 6
hochherrsch. einger. **2. Etage,** 5 Zimmer, Küche, Bad, Veranda, Mansarde mit Zubehör; daselbst **Bureauräume,** Erdgeschoß, elektr. Licht vorhanden, zum 1. 4. 12 zu verm. Hanfaring 23.

In herrschaftl. **Zweifamilienhause** hübsche, frdl. **Wohnung,** 6 teils gr. Zimmer, Küche mit Speisekammer, Veranda, kompl. Badezimmer, Gärtchen, Mitbenutzung des Bodens, Waschküche, Bleiche, 3 große gerade Mansarden, 1 Kammer und Zubehör für 1100 Mark und halbes Wassergeld zu vermieten oder **dieselbe Etage** ohne Mansarden und Kammer für 900 Mk. und halbes Wassergeld. **3 Mansarden,** 1 Kammer, 1 Keller, Mitbenutzung der Bleiche, Waschküche, Boden, für 220 Mk. an einz. Dame oder kinderl. Einwohner zu verm. Wermelingstr. 3.

Wohnung
1. Etage, 6—7 Räume mit Zentralheizung zum 1. April zu vermieten. **2. Etage,** 4—6 Räume mit Zentralheizung zum 1. April zu vermieten.
Näh. Hammerstraße 26.

2 große herrschaftliche
Etagen
eine, Warendorferstr., Hoch-Parterre, 8 Zimmer und Zubehör, schöner Garten, auch Stallung (für 3 Pferde), Achtermannstr., 6 gr. Räume und Zubehör, 1. Etage, sind zum 1. April zu vermieten.
Näheres t2a
W. Sander,
Schwelingstraße 14.

Gesuchte Wohnungen

Gesucht sofort 1—2 möbl. Zimmer mit Morgenkaffee, Dauerbr. Mauritztor bevorz. Off. m. Pr. u. M O 954 G.

2 Studentinnen suchen für Ende April 2 Zimmer in bess. Hause mit voller Pens. Angebote mit Preis erbeten unt. **W J 921** an die Gesch. *

Examenskandidat sucht sofort **ruhiges Zimmer** mit Morgenkaffee. Dauerbrenner erwünscht. Offerten mit Preisangabe u. **H H 929** an die Geschäftsstelle.

2 möbl. Zimmer in bess. Hause mit **Pension** ges. Telephon erwünscht. Off. m. Pr. unt. **S T 958** an die Gesch. *

1—2 Zimmer, unmöbl., sof. zu mieten gesucht. Off. unt. **L L 931** an die Gesch. ds. Bl.

Herrschaftl. Wohnung
von 6 Zimm., Küche, Badezimmer, Mansarden nebst Zubeh., mögl. m. Zentralheizung, zum 1. Juli oder 1. Okt. zu mieten gesucht. Off. unt. **M A 932** an das Centr.-Ztgs.-Bur.

Geräumige
1. Etage
in bester Geschäftslage gesucht. Off. u. **M P 925** an das Centr.-Ztgs.-Bur.

Zum 1. April herrsch. **Wohnung,** ca. 6 Parterre od. 1. Etage gesucht. Preis bis 1200 Mark. Offerten unter **M H 919** an das Central-Ztgs.-Bureau.

Ruhige Familie, nur erwachs. Personen, sucht sofort oder zum 1. April **Wohnung** von 8 Zimmern, Küche und Zubehör im Preise von 70—80 Talern. Offerten unter N N 934 an die Geschäftsstelle.

Offene Stellen

Tüchtiges Zweitmädchen
zum 1. April gesucht.
Südstraße 31.

»» Mädchen ««
in all. häusl. Arbeiten erf., im bürg. Geschäftshause nach Rheine gesucht per sof. Lohn nach Übereinkunft. Zu erfr. bei **A. Steffens,** Wolbeckerstraße Nr. 2.

Weg. Krankheit der jetzigen suche auf sofort eine
Volontärin
und ein **Lehrmädchen** für Damenkonfektion. Offerten unt. **F K 950** an die Gesch. *

Mädchen v. 15—16 Jahren für kl. Haushalt von zwei Personen gesucht.
Konsum-Anstalt,
Horstmar, Bez. Münster.

Einzelne Dame sucht per 1. März oder April
kath. junges Mädchen,
welches in der Küche schon angelernt ist. Offerten unt. **H J 949** an die Gesch. d. Bl.

Zum 1. April ein zuverläss. selbständiges kathol.
Küchenmädchen gesucht.
Frau Dr. Biesebrink,
Fürstenbergstr. 12.

Eine kath., branchekundige
Verkäuferin
für ein Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Gesch. p. 1. April gesucht. Off. mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter **B B 3496** an die Geschäftsst.

Ende März, anfangs April wird eine **Stütze** für einen kleinen Geschäftshaushalt gesucht, welche selbständ. kochen und den Haushalt vorstehen kann, bei Fam.-Anschl. Off. mit Gehaltsanspr. u. Zeugn. unter **C D 3497** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

»» Modes! ««
2. Arbeiterin f. bess. Spezialgesch. z. b. ges. Off. m. Zeugn. u. Gehaltsanspr. b. fr. Stat. u. **D D 3498** an die Gesch.

Suche für sofort oder später in bessere Damenkonfektion
eine Gehülfin und eine Volontärin.
H. Tewes, Lüdinghausen. *

Für sof. oder zum 1. März ein katholisches braves
»» Mädchen ««
nicht unter 17 Jahren, zur Haus- und Küchenarbeit ges. Selb. wird Gelegenheit geb., sich in der guten bürgerlichen Küche auszubilden. Off. u. **F F 3500** an die Gesch.

In kl. herrsch. Haush. wegen Erkrankung tüchtige **Köchin** gesucht oder Aushülfe.
Offerten unter **P P 936** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Perfekte Köchin,
die etwas Hausarbeit übern., per 1. April für herrschaftl. Haush. gesucht. Zweitmädch. vorhanden. Off. u. **W J 960** an die Gesch. ds. Bl. *

Junges Mädchen
von 14—16 Jahren wachm. zu einem Kinde und für leichte Hausarbeit gesucht.
Graelstraße 48, II.

Junges Mädchen
für leichte Kontorarbeit ges. Off. u. **R S 957** an die Gesch.

Weg. Krankheit des jetzigen für sofort ein tüchtiges kath.
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Wolbeckerstraße 65.

Für sofort od. später
ein junges Mädchen
für Küche und Hausarbeit in kinderlosem Haush. gesucht.
Frau Ferd. Plank,
Katthagen 36.

— Mädchen —
zum 1. April ges. für häusl. Arbeit. Selb. hat Gelegenheit, die Küche zu erlernen. Off. unter **P R 936** an die Gesch.

Für kl. Haushalt z. 1. Apr. ein katholisches **Mädchen** für Küche und leichte Hausarb. gesucht. Selb. wird im Kochen angelernt.
Offerten unter **F 904** an **A. Rolef,** Markt 37.

13—15 jähriges **Mädchen** nachmittags zu einem Kinde gesucht in Ludgeri. Offerten unter **M S 927** an das Central-Zeitungs-Bureau.

Für sof. od. z. 15. Febr. ein prop. **Dienstmädchen**
für alle Hausarbeiten bei Familienanschluß gesucht.
Angebote an **Restaurant Hohenzollern,** Heissstraße 42.

Zum 1. April weg. Verheiratung d. jetzig. wird für den Haushalt eines Arztes ein kath., brav., zuverläss. Mädchen gegen hohen Lohn gesucht, welches gut n. selbständ. koch. kann. Zweitmädchen vorhanden.
Offerten unter **J J 3003** an die Geschäftsstelle w2a

Einfaches, ruhiges
Mädchen
in bürgerl. Haushalt zum 1. April gesucht. Bispinghof 14.

Suche für 1. oder 15. März junge, erfahrene
Köchin
für kl. Offiziershaushalt. Zeugnisse und Gehaltsansprüche einz. Gräfin **Kl. Korff-Schmising,** Münster i. W., Wilmergasse.

Ein junges, anstelliges
Mädchen
das Lust hat, Kochen zu lernen in kleinem Haushalt (2 Pers.) bei gutem Lohn zum 1. April gesucht. Näh. Geschäftsstelle.

Anstreicherlehrling
unt. günstigen Bedingungen zu sofort od. Ostern gesucht.
Bern. Husemann, *
Hollenbeckerstraße Nr. 25.

Commis gesucht.
Eine größere mech. Leinen- und Gebild-Weberei Westfal. sucht zum baldigen Eintritte, ev. zum 1. April, einen kath. **tüchtigen jungen Mann,** welcher bereits in obig. Branche tätig gewesen und auch mit Comptoir-Arbeiten vertr. ist. Gehaltsanspr. u. Lebenslauf sind beizufügen. Offerten u. **C C 3499** an die Gesch. *

Für Stadt Münster u. nächste Umgebung werden tüchtige
Akquisiteure
von **erstklass. Lebensversicherung** (keine Sterbekasse) geg. höchste Provisionssätze gesucht. Angebote unter **T W 802** an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Tüchtiger *
Schreinergeselle
für bessere Möbel gesucht.
H. Krosmann, Telgte.

Ein tüchtiger
Schuhmachergeselle
auf sofort oder später für dauernde Arbeit gesucht. *
Jos. Stockhose, Schuhmachermeister, **Haltern** i. Westfalen, Beckumerstraße Nr. 51.

Zu April ein zuverlässiger
Ackerknecht
gesucht. Näh. **Friedr. Gerling, Greven.** *

Zum 1. April 1912 wird ein erfahrener, solid., unverheir.
Herrschaftskutscher
gesucht. **Gräflich von Schmising-Kerssenbrock**'sche **Rentei-Verwaltung Brincke** b. Borghorstheusen. *

Suche für sofort oder später mehrere
tüchtige Rockarbeiter
bei dauernder Arbeit.
Kaufhaus A. A. Löwenstein, Ahaus.

Suche zu Ostern oder sofort
einen Lehrling
u. sehr günst. Bedingungen. Bäckerei und Konditorei
Ewald Backwinkel, *
Münster, Schillerstr. Nr. 38.

Auf sofort 2 tüchtige
Tischlergesellen
für bessere Möbel gesucht.
Th. Kortenjan, Everswinkel, mech. Schreinerei.

Ein tüchtiger kathol.
Schneidergeselle
für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht. *
Ferd. Wittkamp,
Werne, Bez. Münster.

Tüchtigen kathol.
Schmiedegesellen
sucht auf sofort *
Chr. Stapel, Tönnishänschen
Schmiede und Schlosserei, Maschinengeschäft.

»» Reisende ««
auf eine zugkräftige kathol. Zeitschrift gegen hohe Prov. sofort gesucht. Zu melden v. 4—6 nachm. Graelstr. 48 II.

Ers. Bäckergehülfe
gesucht. **Ant. Stracke,**
Wefelerstraße 41. w3a

Jüngerer
Kommis,
der nachweislich m. Erfolg **für Zement und Baumaterialien** die Provinz Westfalen, besonders das Münsterland bereist hat, **sofort gesucht.** Angeb. mit Zeugnisabschriften u. Beschäftigungen über Reisetätigkeit unt. **M B 913** an das **Central-Zeitungs-Bureau.**

Gesucht ein zuverl., kathol.
Fuhrknecht
in dauernde Stellung mit Familienanschluß. Eintritt nach Übereinkunft.
Johann Schulte,
Hamm i. W., Hoffenerstr. 2.

Für die Kreise Münster Stadt und Land, Beckum, Warendorf und Tecklenburg ist die u3c
Allein-Vertretung
eines gut. gesch. Konsumartikels für den Verkauf an Landwirte und Gärtnereien abzugeben.
Keine Lizenzgebühren.
Auch geeignet für Herren od. Firmen, die die Landwirtschaft besuchen oder besuchen lassen. Großer Umsatz, hoher Verdienst.
Tüchtige Herren, welche über ein Kapital von einigen hundert Mark zur Haltung eines erforderlichen Lagers verfügen, wollen Off. einreichen unt. W W 3474 an die Geschäftsstelle.

Gesuchte Stellen

Tücht., ers. Kontoristin, mehr. Jahre auf e. größeren Büro tätig u. mit all. kaufm. Arbeiten (auch Stenographie und Maschinenschr.) durchaus vertr., wünscht sich z. 1. April zu verändern. Gute Zeugn. stehen zu Diensten. Off. unt. **B C 943** an die Gesch. ds. Bl.

Jg. bess. Mädchen, kathol., sucht zum 1. April Stelle als **Stütze** in kl. Orte. Offerten u. **B B 940** an die Gesch. *

Suche für meine Tochter z. 15. Febr. od. später Stellung **als Köchin** od. **Kinderfräul.,** e. l. in Offizierskr. Off. erb. **Paderborn, Elsenerstr. 4., pt.**

Suche zum 1. April für m. Tochter eine Stellung als
»» Kontoristin. ««
Dieselbe ist in der Buchführ., Stenogr. u. Maschinenschreib. ausgebildet. Offerten unter **K L 951** an die Gesch. ds. Bl.

»» Verkäuferin. ««
die 6 J. im Woll- u. Weißw.-Geschäft tätig war, sucht sich zum 1. April zu verändern. Off. u. **L M 952** an die Gesch.

Bess. Mädchen sucht **Stundenstelle.** Näh. Gesch. d. Bl.

Mädchen, welch, perfekt koch. u. gut näh. kann, sucht Stell. Off. u. **C E 926** an die Gesch.

Jung. bess. Mädchen sucht **Stundenstelle** f. morg. bis 11 Uhr. Off. u. **F F 927** a. d. G.

Eine ältere erfahrene kath.
Zweitwärterin
sucht zu April Stelle zu e. kl. Kinde. Off. u. **J J 930** a. G.

Tüchtige Näherin sucht noch **Kundschaft.** *
Gallitzinstraße 58, I. Etg., r.

Erstwärterin
mit sehr gut. Empf. u. Zeugnissen ist v. Auf. Mai ab frei. Off. u. **R R 937** an die Gesch.

Suche zum 1. od. 15. April **Stellung als Stütze oder Köchin.** Off. unt. **D E 945** an die Gesch. ds. Bl. *

Suche Aushülfsstelle
für Küchen- od. Hausarbeit. Offerten unter **T W 959** bef. die Geschäftsstelle ds. Bl.

Junges Mädchen
sucht Stellung zur Erlernung des Haushalts. Offerten u. **G H 948** an die Gesch. ds. Bl.

Im Waschen u. Putzen erf. **prop. Frau sucht Kundschaft** für nachmittags. Näh. Gesch.

Junges Mädchen,
19 J. alt, wünscht z. 15. April Stelle, z. Erl. der Küche u. des Haush. in **Münster,** am liebsten Privathaushalt oder besseres Hotel.
A. Marx, Agidiistr. 39, I.

Älteres, kath. Mädchen f. z. 1. 4. Stelle z. Stütze d. Hausfr. i. ruh. Haush. oder b. einz. Dame. Es wird mehr auf gute Behandl. als auf hohen Lohn gesehen. Off. u. **M R 926** a. d. Centr.-Ztg.-Bur.

Junges Mädchen,
21 J., erf. i. Hausarbeit, sucht zum 1. Apr. Stelle.
Off. u. **M L 922** an d. Central-Zeitungs-Bureau.

Suche Tag
für meine Tochter, katholisch, in Münster Stelle als Stütze i. einem feineren Hause, wo sie Gelegenheit hat sich in der feineren Küche weit. auszubilden. Geschickt in feinerer Handarbeit und Nähen. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Lohn gesehen. Offerten u. **O P 955** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mädchen v. 18 Jahren sucht Stelle für Küche und Hausarbeit. Näh. Marienthalstr. D 6.

Jg. Mann, geb. Artl., sucht **Stellung** bei Pferden od. als Hausknecht. Offerten unter **L P 932** an die Geschäftsst.

Halbinvalide
mit Gymnasial-Vorbildung, in sehr dürftigen Verhältnissen, sucht schriftliche Beschäftigung irgend welcher Art gegen mäßige Vergütung. Auch Abschriften von Doktor- und Examensarbeiten usw. Gute Kenntnisse u. Referenzen auf Wunsch gern zu Diensten.
Gefl. Offerten u. **G G 938** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. *

Gutsbesitzers-Sohn, 31 J. alt, kath., der selbst mit Hand anlegt, sucht zu Mai od. später passende Stelle als
Verwalter.
Derselbe war 2 Jahre auf größ. Gute Westfalens tätig. Zeugnisse können vorgelegt werden. Angebote unt. **G G 8001** an die Geschäftsstelle.

Solider j. Mann sucht Stellung als Hausdiener, Lagerarbeiter oder ähnliches.
Offerten u. **D 896** an **A. Rolef,** Markt 37.

Zuverlässiger **Heizer,** mit jegl. Dampfmaschinen und Lokomobilen vertraut, sucht Stellung. Offerten unter **M M 903** an die **Geschäftsstelle.**

Grosse Preisermässigung!

Wegen Geschäfts-Verlegung
nach Prinzipalmarkt 40
(gegenüber der Salzstrasse) verkaufe

sämtliche Schuhwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Schuhwarenhaus
Wilh. Beckhölter
Klosterstrasse Glaspassage.

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 2 Abs. 3 der Ausführungsbestimmungen zum Jagdscheingesetz vom 31. Juli 1895 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß im Monat Jan. 1912 folgend. Personen **Jagdscheine** erteilt worden sind:
Oberst Hoeppner.
Professor August Böcker,
Architekt Max Kruse mark.
Rentner Paul Friedhaus.
Sanitätsrat Dr. Phange.
Rechtsanw. W. Möcklinghoff.
Landwirt Joh. Müllenmeister
Münster, den 1. Febr. 1912.
Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Brauereibesitzers **Alex Pape** zu **Münster in Westf.** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen der Schlußtermin auf
den 29. Februar 1912, vormittags 11 Uhr.
vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer 29, bestimmt. N. 29—09 I/31.
Münster, den 29. Jan. 1912.
Königl. Amtsgericht, Abt. 6.

Bekanntmachung.
In unser Handelsregister A ist heute folgendes eingetragen worden:
a) unter Nr. 972 die offene Handelsgesellschaft Paus u. Nester zu Münster; persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Johannes Paus und Johannes Nester, beide zu Münster. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1912 begonnen. Jeder Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt;
b) zu der unter Nr. 862 eingetragenen Firma Moritz van Halberen, Münster. Inhaber Hans Rinklake Münster, daß die Firma erloschen ist.
c) zu der unter Nr. 929 eingetragenen Firma Münsterische Ammoneen-Erzeugnisse Engelbert Bendel, Münster, daß die Prokura des Karl Moker zu Münster erloschen ist.
Münster, den 26. Jan. 1912.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung betr. Auktion.
Die angesetzte Auktion am Donnerstag, den 8. Febr. cr., in der Münsterschen Auktionshalle Hafenstraße 40 fällt Familienverhältnisse halber **diese Woche aus.**
Theodor Weber
Auktionator,
Hafenstr. 18. — Teleph. 1378.

Bekanntmachung.
300 Mk. Belohnung.
In der Nacht zum 2. Februar 1912 ist in Harle bei Coesfeld ein Raubmordversuch begangen: Der Landwirt **Heinrich Hummert** ist von einem Diebe, der in sein Haus eingebrochen war, durch Beilhiebe schwer verletzt. Der Täter ist unerkannt entkommen; demselben sind in die Hände gefallen:
1. 50 bis 60 Mk. bares Geld, sowie zwei Portemonnaies, ein neues braunes und ein altes blaues;
2. eine lange, um den Hals zu tragende, dünne, goldene Uhrkette,
3. ein goldener Trauring mit den Buchstaben H. H. — D. B. — G. H.

Am Tatort ist vom Täter zurückgelassen ein noch nicht gebrauchter Meißel von 25 cm Länge, der aus einer achtkantigen 1 cm starken Stahlstange hergestellt ist.
Auf die Ermittelung des Täters wird eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt.
Nachricht erbeten zum Aktenzeichen B. J. 128/12.
Münster, d. 6. Februar 1912.
Der Erste Staatsanwalt.

Haus-Verkauf.
Das dem Bäckermeister Hrn. **Weißhaupt** zu **Oelde** gehörende äußerst günstig an der Herrenstraße belegene Besitztum (Wohnhaus, Bäckerei u. Stallung), welches sich für jedes Geschäft eignet, werde ich am **Mittwoch, den 14. Febr., vormitt. 11 Uhr,** in meiner Wohnung meistbietend zum Verkauf ausstehen.
Oelde, im Februar 1912.
Kemper
vereideter Auktionator.

Ein guterhaltener Füllofen
zu verk. Margarethenstr. 2, I.

1schläfige Bettstelle m. Matratze zu kaufen gesucht. Off. unt. **M R 953** an die Gesch.

Fast neuer schwarz. Jackett-Anzug billig zu verkaufen. Dorotheenstraße 14, part.

2 hochfeine Herrenräder (Marke Tempo) fast. mit 1 J. Gar. für 40 bzw. 65 Mk. zu verk. Näh. Gesch. ds. Bl.

Benoid-Gaslampe, 25 Fl., nicht lange im Betrieb, weg. elektr. Lichtanlage billig zu verkaufen. Off. u. **A B 942** an die Gesch. ds. Bl. *

Ein sehr gut erhaltener, wenig gebrauchter
Kutschwagen,
Halbverdeck mit **Klappbock,** steht billig zu verkaufen in der Nähe von Münster. *
Näh. in der Gesch. ds. Bl.

Suche 6000 M. 1. Hyp.
Off. u. **E F 946** an die Gesch

2 hochtrag. Schweine
zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. ds. Bl.

Schweine-Verkauf.
Montag, den 12. Februar, nachm. 2 Uhr, werde ich beim Herrn Wirt **Otten** zu **Havixbeck:** *
14 hochtrag., schwere Schweine
in freiwill. Auftrage gegen Kredit verkaufen.
Havixbeck, 6. Februar 1912.
Martin Haverkamp
beeid. Auktionator.

Ausverkauf
sämtlicher
Karnevalsartikel
und
Cottillon-Orden, Scherzartikel, Japanfächer
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen. w3a
A. Sprickmann-Kerkerinck,
Ludgeristraße 36.

Deutscher Schäferhund,
wolffarbig, auf den Namen „Strolch" hörend, Halsband mit Namen „Nordwalde", tragend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben.
Bluesmann & Barmann,
Augustastraße 52/54.
Telephon 1135.

Neues Einfamilien-Haus
schöne Lage (Mauritz), zu verkaufen. Preis 30 000 Mk.
Näheres t2a
W. Sander,
Schwelingstraße 14.

Ein feiner Gadé-Ofen
gibt billigst ab
Roggenmarkt Nr. 6.

Gebrauchter Geldschrank
zu kaufen gesucht. Off. unt. **D D 925** an die Gesch. *

Großer Koks- oder Dauerbrenner gesucht. Off. unter **F G 947** an die Gesch. d. Bl.

Zwiebeln!
Frostfreie gelbe Zittauer
Speisezwiebeln
empfiehlt
— sackweise billigst —
Franz Reinke,
Jüdefelderstraße 41.
Fernruf 867.

Mk. 8000 2. Hypothek auf hochrentabl. Eckhaus hinter Sparkasse, immerhin 55% gerichtl. Taxe, gesucht. Offerten unter **O O 935** an die Gesch. d. Bl.

Jeden Abend
Großes
KONZERT
der a45
Orig. Wienerwalder
Christ'l Kotta
Löwenkeller
Breitegasse 26
vorm. **B. Pape.**

Die noch vorrätigen
Pelz-Kragen,
Stolas, Muffen etc.
sollen mit **33 1/3 %** verkauft werden.
Einige hübsche **Damen-Pelzhüte,**
nur moderne Stücke, mit
50 %. 12a
Bei der Inventur zurückgesetzte
Hüte, Mützen, Krawatten etc.
werden ganz billig verkauft.
Bitte das Schaufenster zu beachten.
Johs. Barella, „Zum Adler",
Neubrückenstr. u. Bogenstr.-Ecke.

Bürg. Wirtschaft
auf Hektoliterpacht
zum 1. April zu verpacht. Offerten unt. **M B 931** an das Central-Zeitungs-Bureau. a2a

Zahle die **besten Preise** für **Fastnachtskostüme usw.**
t4a Jüdefelderstraße 43.

Schwarzer **Gehrock** für kl. Figur billig zu verkaufen.
Kettelerstraße 44, II.

1 neues Damenrad sof. u. 1 J. Garant. für 62 Mk. zu verkaufen. Näh. Gesch.

Bäuerl. Genossenschaft sucht zur Aufbewahrung der Bücher, sowie der Kasse guterhaltenen, gebrauchten
Geldschrank
zu kaufen. Off. u. Pr. unt. **M T 926** an das Central-Ztgs.-Bur. a2a

Maskenkostüm (Holländerin) billig zu verleihen.
Overbergstraße 22, I.

Karnevals-Freunde
auf zum
Börsen-Café.
Am Mittwoch, Freitag, Samstag
große
Karnevalistische Abende
unter humoristischer Mitwirkung.
Anfang 9[11] Ende 2[01]
Karneval. Lieder, sowie Kopfbedeckungen zu haben. An diesen Tagen Dauer des Konzerts bis 2 Uhr nachts.
Zum Besten des Karnevalszuges am Rosenmontag.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am Montag, morgen 3 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die
Ehefr. Kr. Schröder gt. Renzelhötter
Gertr. geb. **Runde gnt. Starp,**
Mitglied des Müttervereins Herz Jesu
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Sie starb nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 71. Lebensjahre.
Münster, Alverskirchen, den 5. Februar 1912.
Die tieftrauernden Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 8. Februar, morgens 8 Uhr, von der Herz-Jesu-Pfarrkirche aus zum Zentralfriedhofe, gleich darauf das Seelenamt in der Herz-Jesu-Pfarrkirche.



Heute morgen wurde unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwägerin, Tante und Cousine
Frau Bürgermeister Alfred Boele
Franziska geb. Boeger
Inhaberin des Ordens pro ecclesia et pontifice
nach kurzem, schwerem Leiden, im 62. Lebensjahre, wohlvorbereitet durch einen vorbildlichen Lebenswandel und die hl. Sterbesakramente, nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse von uns genommen.
Münster i. W., Geeste, Alsfeld, Angelmodde, Zeist (Holland), den 6. Februar 1912.
Alfred Boele
Carl Boele
Franz Boele
Maria Boele
Elisabeth Feldhaus-Boele
Dr. Julius Feldhaus
und zwei Enkel
Die feierlichen Exequien finden statt Freitag, den 9. cr., vormittags 9 Uhr, in der St. Lamberti-Pfarrkirche; die Beerdigung am selben Tage, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Engelstr. 16 aus.

†
Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Kaufmann
Ferdinand Schlun
findet statt am Donnerstag, den 8. Februar, morgens 9 Uhr, in der St. Lamberti-Pfarrkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

†
Das Jahres-Seelenamt
für
Frau Stadtrat H. Coenen
Elisabeth geb. **Grotemeyer**
findet statt am Donnerstag, den 8. d. M., morgens 9 Uhr, in der St. Ludgerikirche, wozu Verwandte und Bekannte freundl. einladet **Familie H. Coenen.**



Freiwill. Feuerwehr Münster.
Am Samstag, den 10. Februar 1912,
abends 7½ Uhr
findet im **Centralhof** das
41. Stiftungs-Fest
der Wehr statt.
Feuerwehrleute in Uniform haben freien Zutritt. Familienkarten sind bei den Hauptleuten zu haben.
Der Vorstand.
Aufgang nur von der Ludgeristraße. 125

Alte erstklassige **Lebensversicherungs-Gesellschaft** mit vorzüglichen Einrichtungen und höchster Dividendenkraft sucht für das **Münsterland tüchtigen,** in **Organisation u. Akquisition** bewanderten Herrn als
Bezirks-Inspektor.
Die Anstellung erfolgt mit **hohem Gehalt, reichen Spesen und Provisionen.** Auch Nichtfachleute oder bewährte Versicherungsvertreter werden berücksichtigt. Gefl. Angebote, welche streng diskret behandelt werden, erbeten unter **M O 824** an das **Central-Zeitungs-Bureau.**

In kleinem vornehmen Haushalt wird z. 1. April
ein tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Haushalt gesucht.
Vorerst Offerten unter **S S 938** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Hoflieferant Sr. Hoh. des Herzogs v. Schlesw.-Holst.
Westf. Pumpernickel
jedes Quantum w*
frei ins Haus
liefert die
Pumpernickel-Fabrik
von
A. Bohnenkamp jr.
Magdalenenstr. 8,
gegr. 1843. **Telephon 598.**